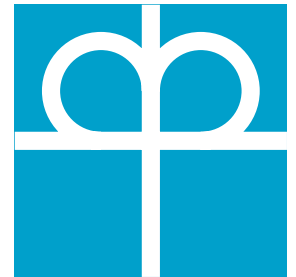


blick

Nr. 2 - 2007

**HERTHA-VON-DIERGARDT-HAUS
SENIORENZENTRUM BÜRRIG
SENIORENWOHNEN PAUL CZEKAY
SENIORENWOHNEN AQUILA
SENIORENBEGEGNUNGSSTÄTTE AQUILA
DREHSCHIEBE RUND UMS ALTER**



Evangelische Senioreneinrichtungen der Diakonie im Kirchenkreis Leverkusen gGmbH

Demenz – ein Thema für alle Häuser

Der Alzheimer Gesprächskreis für pflegende Angehörige und Interessierte wurde 2006 im Evangelischen Seniorenzentrum Bürrig ins Leben gerufen. Ab Mittwoch, dem 30. Mai 2007 um 19 Uhr wird er mit der Auftaktveranstaltung „Vergiss dich selbst nicht“ im Zentrum am Stresemannplatz im Wechsel mit dem „Hertha-von-Diergardt-Haus“ in Alkenrath stattfinden. (Weitere Termine finden sie auf Seite 6)

Die Angebote richten sich an pflegende Angehörige und Interessierte. Sie bieten Raum für Austausch, Beratung zum Thema Pflege und Betreuung von an Alzheimer erkrankten Menschen sowie Beratung zur Einstufung in eine Pflegestufe. Außerdem bieten wir interessante Fachvorträge und Beratung über Möglichkeiten der Kurzzeitpflege (Urlaubspflege) zur Entlastung pflegender Angehöriger an. Personen, die an den Angeboten teilnehmen wollen, aber ihren kranken Angehörigen nicht zu Hause alleine lassen möchten, können einen besonderen Service in Anspruch nehmen, in dem kompetente und geschulte Mitarbeitende den kranken Angehörigen parallel zum Gesprächskreis mit einem gemütlichen Kaffeetrinken und sogenannter Erinnerungsarbeit betreuen. Diese Betreuungsarbeit ist kostenlos.

Hinweisen möchten wir schon jetzt auf die Ver-



anstaltung „Ehrenamtliche Arbeit mit Menschen mit Demenz – eine intensive Begegnung“ am Mittwoch, dem 29. August 2007, um 17.00 Uhr in der Seniorenbegegnungsstätte Robert-Blum-Str. 15 in Küppersteg.

fk

Im Bilde bleiben Eine Kunstausstellung, die aus dem Rahmen fällt

Agnes Schmidt-Raff, die Tochter einer Bewohnerin des „Herthavon-Diergardt-Hauses“, malte mit großer Begeisterung und ebensolchem Talent in unterschiedlichen Techniken von Aquarell über Öl bis zur Seidenmalerei, inspiriert von eigener Befindlichkeit, geformt und geleitet von Kursen und Aufhalten in „malerischer“ Umgebung. Das war im Jahre 2003. Einem ersten Interesse am Kunstschaffenden einer Angehörigen folgte schnell die Frage der Heimleitung: „Wollen Sie nicht bei uns ausstellen?“ Agnes Schmidt-Raff war einverstanden. Viele Werke warteten in ihrer Wohnung auf das Auge des Betrachters. Das Heim ließ Bilderschienen montieren, besorgte Aufhängevorrichtungen, und schon bald war ein Flur zur Ausstellungsfläche geworden. Die kurz vorher installierte neue Deckenbeleuchtung mit separaten Strahlern konnte in Aktion treten

und die Kunstwerke ins rechte Licht rücken.

Bislang nackte Wände wurden geschmückt. Bilder mit unterschiedlichsten Motiven, aber immer vertrauten Formen und Farben luden ein zum Betrachten, Debattieren und Kritisieren.

Bunte Natur kehrte ein in den ehemals langweiligen Flur, Aquarelle von manchem bekannten Ort in Leverkusen schufen Verbindungen zur Erinnerung an frühere Wohn- und Besuchsorte.

Bewohner und Besucher waren begeistert von den Möglichkeiten, die sich nun zeigten. Agnes Schmidt-Raff, die sich im Leverkusener Künstlerforum engagierte, und dabei natürlich weitere Künstlerinnen und Künstler kennen lernte, vermittelte diese an uns. Die anderen Flure unseres Hauses kamen dazu, und Dauerausstellungen folgten. So wandelte sich das Seniorenpflegeheim in Alkenrath zur Galerie.



Im Wechsel von einem halben bis zu einem Jahr überließen uns seitdem viele Malerinnen und Maler ihre Werke.

So sind die Flure und Räume im Erdgeschoss, wo sich auch unsere Cafeteria „Treffpunkt“ befindet, das „Reich“ von Christa Schäfer aus Bergisch Gladbach, die die erdigen Töne der Toscana liebt. Ebenfalls auf dieser Ebene sind Werke von Renate Schanz - Landschaftsbilder in Acryl auf Leinwand - und Aquarelle von Julia Trösser.

Beim Betreten der 1. Etage fallen einem großformatige Blumenmotive ins Auge, geschaffen und edel in Aluminium gerahmt von Wilma Vogel, die in Leverkusen den Bauernladen auf dem Hof Jüch betreibt und auch dort Ergebnisse ihrer Malkunst ausstellt.

Auch Margarete Rabe ist uns schon lange vertraut. Ihre Liebe zu Italien in Sprache und Natur inspiriert sie zu malerischen und bildhauerischen Werken. Sie stellt zusammen mit Isa Ozminski auf



der 1. Etage aus. Frau Ozminskis Acrylbilder sprechen eine mehr abstrakte und sehr farbige Sprache, wobei die immer wiederkehrenden Blumenmotive gut zu erkennen sind.

Der Besucher des zweiten Stockwerkes wird von den Portraits dreier Senioren begrüßt. Ulrich Fritsche hat deren Konterfei als nachdenkliche Dame, schmunzelnden Herrn und verschmitzte Weintrinkerin als

Aquarell abgebildet. Im Verlauf des Flurbereiches der gleichen Etage finden sich weitere Aquarelle des ehemaligen Krankenhauspfarrers, der unserer Einrichtung auch als Vorsitzender der Gesellschafterversammlung verbunden ist.

So begleiten Malereien unsere Bewohner, Besucher und Mitarbeiter, und es gibt auch immer wieder Malgruppen, in denen die Hausbewohner und Mitarbei-

tende selbst ihr künstlerisches Talent überprüfen können, wie die Werke der Pflegerinnen Lidia Wilde, Anna Gellner und Anna Cesarki beweisen.

Wir sind sehr dankbar, dass durch die unentgeltlichen Ausleihen Leverkusener Künstlerinnen und Künstler das „Hertha-von-Diergardt-Haus“ an Wohn- und Lebenswert gewonnen hat.

Es gibt noch freie Wände – wir warten auf Sie! co

Gute Qualität im „Hertha-von-Diergardt-Haus“

Im Januar 2007 wurde eine Qualitätsüberprüfung durch den medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK) durchgeführt. Gleichzeitig fand auch die jährliche Begehung der Heimaufsicht der Stadt Leverkusen statt. Geschäftsführer, Heimleiter, Pflegedienstleitung, sowie Wohnbereichsleitungen und Qualitätsberater waren natürlich dabei.

Ein sehr langer Fragenkatalog muss bei solch einer Prüfung beantwortet werden. Das gesamte Wohnumfeld und der Pflege- und Ernährungszustand der Bewohner wird bei dieser Befragung sehr intensiv beleuchtet und fließt in die spätere Gesamtbeurteilung mit ein. Im Verlauf der Überprüfung wählen die Prüfer des MDK einige Bewohner aus, um deren Pflegezustand zu begutachten und sie zu befragen wie zufrieden sie mit der Pflege, der Betreuung und der hauswirtschaftlichen Versorgung sind. Von diesen Bewohnern werden die Dokumentationsmappen sehr gründlich nicht nur auf Vollständigkeit, sondern vor allem



auf Plausibilität überprüft. Auch einige Mitglieder des Heimbeirates sucht das Prüfungsgremium zu einem Gespräch auf, um über ihre Zufriedenheit im Hause Auskunft zu geben.

Zusammenfassend kann der Tag in der Rückschau als einerseits sehr anstrengend, aber auch als sehr hilfreich beschrieben werden! Die seit langem kontinuierliche Arbeit des regelmäßig stattfindenden Qualitätszirkels unseres Hauses sowie die hohe fachliche und persönliche Einsatzbereitschaft der Mitar-

beiter haben Früchte getragen. Auch wenn uns das offizielle schriftliche Ergebnis erst einige Zeit später erreichte, so konnten alle Verantwortlichen bereits im Abschlussgespräch des Tages erkennen, dass die gemeinsamen Bemühungen um eine sehr hohe Betreuungs- und Lebensqualität im „Hertha-von-Diergardt-Haus“ Bestätigung fand.

Ein erfreulicher Grund auch, allen Beteiligten für ihr Engagement zu danken und mit innovativen Ideen die Arbeit im Hause fortzuführen.

Urlaubspflege im Evangelischen Seniorenzentrum Bürriq



Gespräch mit einer Gastbewohnerin in einem Kurzzeitpflegezimmer - ein Beispiel aus dem „Hertha-von-Diergardt-Haus“

Die Gründe für einen zeitlich begrenzten Aufenthalt älterer Menschen in unserem Hause sind vielfältig. So entlasten wir pflegende Angehörige in der Zeit ihres verdienten Urlaubs oder einer Kur oder wir bieten Hilfe an, wenn die Hauptpflegeperson erkrankt. Aber auch Nachsorge nach einem Krankenhausaufenthalt ist bei uns möglich, wenn etwa durch die persönliche soziale Situation (z. B. alleine lebend oder plötzliche Überforderung der Hauptpflegeperson) eine Überbrückung nötig wird, bis ein gewünschter Dauerpflegeplatz in einem Heim zur Verfügung steht. In unserer Einrichtung werden die Kurzzeitpflegegäste von

qualifizierten Fachkräften betreut und gepflegt, und dies in der gleichen freundlichen, wertschätzenden Atmosphäre, die unser Haus auszeichnet. Es ist unser Ziel, dass unsere Gäste sich wohlfühlen und möglichst ihren gewohnten Tagesablauf fortführen durch eine individuelle, aktivierende Pflege und Betreuung

entsprechend den eigenen Bedürfnissen und Fähigkeiten. Wir bieten helle, wohnliche und sehr geräumige Einzelzimmer mit behindertengerechtem Badezimmer, Übernachtungsmöglichkeit für Angehörige, fachlich qualifizierte Pflege, Behandlungspflege und Betreuung. Ebenso wird soziale Betreuung angeboten wie etwa die Teilnahme an allen Aktivitäten und Angeboten unseres Hauses. Ausgewogene Ernährung und Ernährungsberatung bei Diäten ist selbstverständlich, ebenso Versorgung der Wäsche, Zusammenarbeit mit dem Hausarzt und bei Bedarf mit Therapeuten.

Auch die Cafeteria mit Kiosk, die

Gartenterrasse im Innenhof, eine Vielzahl von Gemeinschaftsräumen, das Friseurstübchen stehen zur Verfügung und auf Wunsch Fußpflege und Krankengymnastik über Rezept.

Im „Hertha-von-Diergardt-Haus“ geschieht die Kurzzeitpflege nach ähnlichem Modell.

Übrigens: Aufgrund des Pflegeversicherungsgesetzes „§ 42 Kurzzeitpflege“ – darunter fällt auch die sogenannte Urlaubspflege in unserer Einrichtung – besteht ein Anspruch für die Dauer von vier Wochen pro Kalenderjahr. Die Pflegekasse übernimmt die pflegebedingten Anwendungen, die medizinische Behandlungspflege und die soziale Betreuung bis zum Gesamtbetrag von 1432 Euro pro Kalenderjahr. Entgelte für Unterkunft und Verpflegung sind von dem Pflegebedürftigen allerdings selbst zu tragen. Ist der Anspruch auf die Kurzzeitpflege für das Kalenderjahr ausgeschöpft, gibt es die Möglichkeit, bei der Pflegekasse die Verhinderungspflege zu beantragen. Auch darüber beraten wir Sie gerne in einem persönlichen Gespräch.

Die Gesellschafter unserer GmbH

Unsere Häuser werden seit 1989 von einer „gemeinnützigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ betrieben. Damit ist die Zusammenarbeit von zwei Gründungsmitgliedern beschrieben, die sich zum Zweck der Altenhilfe in Leverkusen zusammengeschlossen haben, nämlich der „Verein Evangelische Altersheime e.V.“ einerseits und der „Evange-

lische Kirchenkreis Leverkusen“ andererseits. Jeder Gesellschafter ist gleich berechtigt und hat in der Gesellschafterversammlung (GV) eine Stimme. Diese Stimme ist allerdings von jeder Partnerseite aufgeteilt und an mehrere Mitglieder in der GV vergeben, die unter dem Vorsitz von Pfr. Dr. U. Fritsche steht. Außer ihm sind weitere Mitglieder

Marga Mohren, Friedemann Küppers und Erich Zinndorf. Die GV beschließt in letzter Instanz die jährliche Entlastung von Geschäftsführung und Aufsichtsrat und ist deswegen oberstes Organ, das auch den amtierenden Geschäftsführer Fritz-Werner Kern und den Aufsichtsrat (sh. - blick- Nr 1, 2007) bestellt hat.

hk

Schützende Pflege bis zuletzt



Dr. Ulrich Fritsche, Vorsitzender der Gesellschafterversammlung unserer gGmbH und Krankenhauspfarrer im Ruhestand, hat den leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer Einrichtungen und dem Aufsichtsrat im Januar wichtige Gedanken zur palliativen Pflege (Versorgung in der letzten Lebenszeit) in unseren Häusern vorgestellt. Er wies darauf hin, dass bei uns durch seelsorgerische, soziale und pflegerische Betreuung und durch eine auf das Wohlbefinden zentrierte medizinische Versorgung allen Bewohnerinnen und Bewohnern bis zu ihrem Lebensende höchste Lebensqualität vermittelt werden soll. Dabei geht es neben der Linderung von Beschwerden, Schmerzen, Übelkeit, Atemnot und Erbrechen in der letzten Lebensphase vor allem auch um die Ermöglichung von

Kommunikation und Teilnahme an gemeinschaftlichen Aktivitäten. Ebenso soll neben den Betroffenen auch ihrem persönlichen Umfeld, also Angehörigen und Freunden, psychischer und geistlicher Beistand angeboten werden. Aber auch die Begleitung beim Sterben soll gewährleistet sein.

Die Würde des Menschen an erster Stelle

Dabei ist der Vorrang des Patientenwillens entscheidend und damit auch die Würde des Menschen, die nach unserem Verständnis durch die Gottebenbildlichkeit des Menschen gegeben ist. Josef Schuster, katholischer Theologe, hat dazu geschrieben: „In Fällen, in denen eine Therapie dem Patienten nicht mehr dazu verhelfen kann, die Ziele und Zwecke des menschlichen Lebens zu verfolgen, hat sie prinzipiell ihre Grenze erreicht, und ärztliches Handeln muss sich auf angemessene Pflege und Schmerzbekämpfung beschränken. Befindet sich der Kranke am Beginn des Sterbens,

ist nicht intensiv-medizinischer Aktionismus geboten, sondern Sterbebegleitung.“

Entwicklung von Leitsätzen

Aber, wer legt fest, wann diese Grenze erreicht ist? Und wie geht man mit Ärzten, Angehörigen oder anderen Personen um, die eine andere Sicht haben? Sie merken schon: Hier setzen die Konflikte ein, über die alle Handelnden miteinander ins Gespräch kommen müssen. Deswegen fand am 3. Mai in der Cafeteria des „Hertha-von-Diergardt-Hauses“ in Alkenrath für alle Mitarbeitenden und Interessenten ein weiteres Gespräch mit U. Fritsche statt, das vor allem Leitlinien vorbereiten soll für die Mitarbeitenden, die täglich mit den Fragestellungen zu tun haben. Ihnen soll der Rücken gestärkt werden, und sie sollen klare Angaben darüber erhalten, wer sie beraten kann und wie sie selber sich verhalten sollen.

hk

Spende für das „Hertha-von-Diergardt-Haus“

Alkenrath – der junge Stadtteil wurde 50 ! – Grund genug für zahlreiche Feierlichkeiten. Zu einem Ökumenischen Gottesdienst hatten die beiden christlichen Gemeinden eingeladen. Der Kollektenerlös wurde zur Verwendung für das „Hertha-von-Diergardt-Haus“ bestimmt. Bewohner und Mitarbeiter der

diakonischen Seniorenpflegeeinrichtung haben sich über diese freundliche Geste sehr gefreut und nahmen den Betrag von 290,24 € dankend an. Die Spende wird mit in die Anschaffung einer Gartenlaube einfließen, die den Aufenthalt im schönen Park des Hauses noch abwechslungsreicher macht.



Frau Diefenbach übergibt im Auftrag der evgl. und kath. Gemeinden den Kollektenerlös an Heimbeiratsvorsitzende Helene Müller und Heimleiter Michael Corts.

Termine für den Alzheimer Gesprächskreis für Pflegend Angehörige und Interessierte

Auftaktveranstaltung

30. Mai 2007

“Vergiss Dich selbst nicht”

Mittwoch, 19.00 Uhr,
Seniorenzentrum Bürrig

Die nachfolgenden
Gesprächskreise finden
jeweils von
15.00 - 16.30 Uhr statt

Dienstag, 26. Juni 2007

Seniorenzentrum Bürrig

Dienstag, 21. August 2007

Hertha-von-Diergardt-Haus

Dienstag, 25. September 2007

Seniorenzentrum Bürrigs

Mittwoch, 24. Oktober 2007

Hertha-von-Diergardt-Haus

Dienstag, 11. Dezember 2007

Seniorenzentrum Bürrig

Falls Sie Fragen haben:

Hertha-von-Diergardt-Haus
Michael Corts, Heimleiter
Tel.: 0214 / 85130

Seniorenzentrum Bürrig
Sylvia Gogol, Heimleiterin
Tel.: 0214 / 868660

Nur ein Drittel im Heim

677.000 Pflegebedürftige wurden in Pflegeheimen betreut. Dies entspricht einem Anteil von 32 Prozent. Die Daten zeigen - wie auch in den Vorjahren - einen Trend hin zur professionellen Pflege in Pflegeheimen und durch ambulante Pflegedienste: So ist die Anzahl der in Heimen Versorgten gegenüber 2003 um 5,7 Prozent und die durch ambulante Dienste Betreuten um 4,8 Prozent gestiegen. Im Vergleich zu 1999 beträgt der Anstieg in den Heimen sogar 17,7 Prozent.

Von den deutschlandweit insgesamt 11.000 zugelassenen ambulanten Pflegediensten befanden sich 58 Prozent in privater Trägerschaft, der Anteil der freigemeinnützigen Träger (wie etwa die Diakonie) betrug 41 Prozent. Öffentliche Träger hatten lediglich einen Anteil von zwei Prozent.

Bundesweit gab es im Dezember 2005 rund 10.400 zugelassene voll- und teilstationäre Pflegeheime. Die Mehrzahl, 55 Prozent, befand sich in freigemeinnütziger Trägerschaft, wie etwa Diakonie und Caritas; der Anteil der Privaten betrug 38 Prozent. Öffentliche Träger haben mit sieben Prozent den geringsten Anteil.

9.400 Heime boten Ende 2005 vollstationäre Dauerpflege an (wie unsere Häuser auch). Auch hinsichtlich der Zahl der Plätze dominiert die Dauerpflege - von den insgesamt 757.000 Plätzen entfallen 96 Prozent auf die vollstationäre Dauerpflege. Bei der Dauerpflege befanden sich

385.000 Plätze in Einbettzimmern; 329.000 Plätze waren in Zweibettzimmern. *hk*

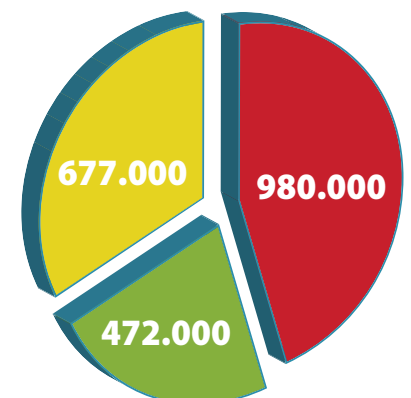
Zahl der Pflegebedürftigen steigt

Im Dezember 2005 waren 2,13 Millionen Menschen in Deutschland auf ambulante oder stationäre Pflege angewiesen. Gegenüber 2003 hat die Zahl der Pflegebedürftigen damit um 52.000 Personen zugenommen.

Mit einem Anteil von 68 Prozent sind im bundesweiten Durchschnitt mehr Frauen als Männer pflegebedürftig. 82 Prozent der Pflegebedürftigen waren älter als 65 Jahre, jeder dritte 85 Jahre und älter. Mehr als zwei Drittel, insgesamt rund 1,45 Millionen Menschen, wurden zu Hause versorgt.

Pflegebedürftige in Deutschland 2005

■ zu Hause durch Angehörige
■ im Heim ■ ambulant
insgesamt 2,13 Mio.
davon zu Hause 1,45 Mio.



Heime und Bürokratie

Seit langem klagen Verantwortliche von Einrichtungen der stationären Altenpflege über gesetzliche Regeln und fachfremde Aufgaben, die unnötige Bürokratie und Papierkrieg verursachen. Eine neue Studie im Auftrag des Bundesseniorenministeriums zeigt Chancen zur Entbürokratisierung in den Pflegeheimen auf. Ministerin Ursula von der Leyen (CDU) will den Verwaltungsaufwand mittels Checklisten und Handbüchern zur effektiven Pflegedokumentation sowie mit Fortbildungen für Heimmanager reduzieren.

In einer 535 Seiten dicken Studie, die das Ministerium in Auftrag gab, zeigt sich, dass es z. B. in der Pflegedokumentation der Heime nicht selten zu Mehrfach- und Überdokumentation kommt. Es würden „in beträchtlichem Umfang“ Daten ermittelt und dokumentiert, die für die Pflege nicht genutzt oder nicht benötigt würden. Andererseits fehlten mitunter Angaben, die sich auf pflegerische Kernthemen wie Essen, Trinken oder Mobilität bezögen. Zu wenig dokumentiert würden auch Themen wie Schmerz oder Kontraktionen (Verkürzung von Muskeln, Sehnen, Bändern bei Gelenken, die zu einer irreversiblen Einschränkung der Beweglichkeit führen). Weitere Kritik: Die Pflegedokumentationen richteten sich in vielen Einrichtungen an bekannten oder vermuteten Erwartungen der Prüfinstanzen aus. In der Folge würden dann Empfeh-

lungen umgesetzt, von denen die Pflegedienstleitungen fachlich nur bedingt oder überhaupt nicht überzeugt seien, schreiben die Autoren der Studie.

Bürokratische Belastungen durch Kontakte und Zusammenarbeit mit Dritten

Viele bürokratische Belastungen entstünden durch Kontakte und Zusammenarbeit mit Dritten, wie etwa den Kostenträgern. Zeitraubend seien aus Sicht der Heime auch Schadensmeldungen an Krankenkassen, Widerpruchsverfahren bei Ablehnung beantragter Hilfsmittel, Kontakte zu Kranken- und Pflegekassen sowie zu Angehörigen und Betreuern von Heimbewohnern.

Würden die Heimverantwortlichen hier nicht tätig, wären Mängel in der medizinischen Versorgung der Senioren und ausufernde Konflikte unausweichlich, beschreiben die Wissenschaftler die Sachzwänge. Und sie stellen auch fest, dass die Heimleitungen auf den zunehmenden Beratungsbedarf ihrer Bewohner nicht immer mit überzeugenden organisatorischen Lösungen reagierten. Im Zentrum der Kritik steht das Heimgesetz (HeimG), das erhebliche bürokratische Hemmnisse mit sich bringe. Die Autoren der Studie stellen die universelle Anwendbarkeit des Gesetzes in Frage. Obwohl das HeimG eine Verbraucherschutzfunktion habe, sei die Situation vieler Bewohner in den

Einrichtungen keineswegs zufrieden stellend, heißt es im Forschungsbericht.

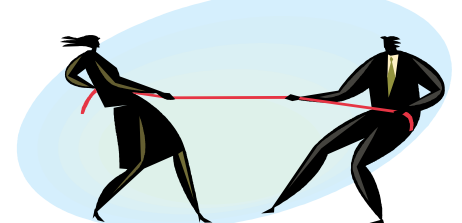
Reaktionen aus dem Ministerium

Bundesseniorenministerin Ursula von der Leyen (CDU) hat bereits auf die Empfehlungen aus der Studie reagiert und eine Initiative zur Entbürokratisierung der Altenpflege sowie Hilfen für ein besseres Qualitätsmanagement angekündigt. Sie verwies auf Modellrechnungen, nach denen die Zahl der Heimbewohner von derzeit 670.000 bis zum Jahr 2050 auf bis zu 1,4 Millionen ansteigen werde. Durch eine künftig höhere Frauenerwerbsquote werde Betreuung immer seltener zu Hause stattfinden.

In Kürze wird das Ministerium eine Checkliste vorlegen, wie Arbeitsabläufe in den Heimen effizienter organisiert werden können, ein Praxishandbuch Pflegedokumentation mit klaren Regeln erarbeiten lassen, ein Weiterbildungskonzept für Heimleitungen erarbeiten, die sich über Möglichkeiten der Kostenersparnis und Entbürokratisierung informieren wollen,

und Gespräche mit den Bundesländern führen, um heimrechtliche Regelungen zu entbürokratisieren. Hoffen wir, liebe Leserin, lieber Leser des -blick-, dass es uns hilft.

hk



Viele Wunder in der Nähe



Köln, Stadtwald

*„Geh aus, mein Herz und suche Freud
in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben.
Schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir
sich ausgeschmücket haben.
Die Bäume stehen voller Laub,
das Erdreich decket seinen Staub
mit einem grünen Kleide.
Narzissus und die Tulipan,
die ziehen sich viel schöner an
als Salomonis Seide.“*

Paul Gerhardt

Inhalt

Demenz-ein Thema für alle Häuser	1
Im Bilde bleiben	2
Gute Qualität im „Hertha-von-Diergardt-Haus“	3
Urlaubspflege im Evangelischen Seniorenzentrum Bürrig	4
Die Gesellschafter unserer GmbH	4
Schützende Pflege bis zuletzt	5
Spende für das „Hertha-von-Diergardt-Haus“	5
Nachrichten aus dem Pflegealltag	6
Impressum	8

Impressum

blick wird herausgegeben von:

„Evangelische Altenheime des
Diakonischen Werkes im Kirchen-
kreis Leverkusen gGmbH“
Geschwister-Scholl-Straße 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85120

Redaktion:

Ralf Witzschke
Harald Kampmann
Fritz-Werner Kern
(verantwortlich)

Layout:

Christoph Lückel

Internet:

www.altenheime-leverkusen.de

Kontakt:

r.witzschke@ekir.de

Die Adressen unserer Häuser:

Hertha-von-Diergardt-Haus

Geschwister-Scholl-Str. 48 A
51377 Leverkusen
Tel. 0214/85130

Seniorenzentrum Bürrig

Stresemannplatz 8
51371 Leverkusen
Tel. 0214/86866512

Wohnen im Paul-Czekay-Haus

Gustav-Freytag-Straße 11-25
51377 Leverkusen
Tel. 0214/851210

Wohnen und Seniorenbegeg- nungsstätte Aquila

Robert-Blum-Str. 15
51373 Leverkusen
Tel. 0214/69294